

AUSGABE 1/2020



Moos im Pfälzerwald (Foto: BR/Baumann)

BIOSPHERENRESERVAT PFÄLZERWALD-NORDVOGESEN

Biosphären-Journal



Biosphärenreservat
Pfälzerwald-
Nordvogesen



Liebe Freundinnen und Freunde des Pfälzerwalds und der Nordvogesen,

liebe Unterstützer und Unterstützerinnen unseres Biosphärenreservats,

in diesen herausfordernden Tagen sind wir häufig mit unseren Gedanken bei allen Menschen, die es besonders schwer haben. Menschen, deren Gesundheit gefährdet ist oder deren wirtschaftliche Grundlage auf der Kippe steht.

In unserer täglichen Arbeit gibt es natürlich auch deutliche Einschnitte: Weder unsere deutsch-französischen Biosphären-Bauernmärkte noch unsere kulinarischen Aktionen oder unsere zahlreichen Angebote aus der Bildung für nachhaltige Entwicklung können bis auf Weiteres durchgeführt werden. Insbesondere die Grenzschließung nach Frankreich zu unseren Freundinnen und Freunden im Naturpark Nordvogesen tut uns sehr weh – sind wir es doch gewohnt, im Alltäglichen wie im Beruflichen einfach über die Grenze zu fahren und unseren Tätigkeiten oder Freizeitaktivitäten nachzugehen. In unserem Leitbild hat sich das Team des Biosphärenreservats folgende Aufgabe gesetzt:

„Wir sehen besonders unsere grenzüberschreitende Zusammenarbeit als unseren Beitrag zu einem friedlichen und demokratischen Europa an. Wir tragen dazu bei, das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen als territorial und mental grenzoffenen Raum im Denken und Handeln zu gestalten.“ Wir hoffen, dieser Leitidee bald wieder aus vollem Herzen nachgehen zu können und Europa zu leben!

Auch fehlt uns der direkte Austausch untereinander im Kollegium, mit den Kolleginnen und Kollegen im Pfälzerwald und den Nordvogesen sowie mit unseren Partnerinnen und Partnern. „Wir sind Biosphäre“ – unsere Arbeit lebt vom Miteinander, vom persönlichen Austausch, vom Entwickeln gemeinsamer Ideen und von Begegnungen. Das Team des Biosphärenreservats versteht sich als Teil eines offenen Netzwerks, das den Gedanken des Biosphärenreservats in die Region trägt. Nur gemeinsam ist die nachhaltige Modellregion zu

verwirklichen. Die Verbindung und Zusammengehörigkeit innerhalb des Netzwerks entsteht durch gegenseitige Impulse, den Austausch von Ideen, durch die gelebte Partnerschaft und gemeinsame Projekte.

Wie wir trotzdem weiterhin unser Biosphärenreservat als Modellregion für nachhaltige Entwicklung voranbringen und was trotz Corona-Krise noch so im Pfälzerwald los ist – dazu erfahren Sie mehr in dieser Ausgabe unseres Journals.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre und freuen uns, wenn wir wieder persönlich und „live“ mit Ihnen ins Gespräch und in den Austausch kommen können, um unser Biosphärenreservat weiterzuentwickeln. Kontaktieren Sie das Team unserer Geschäftsstelle bis dahin weiterhin gerne telefonisch oder per E-Mail.

Herzliche Grüße, passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund

Ihre
Friederike Weber
Direktorin des Biosphärenreservats
Pfälzerwald



Das deutsch-französische Team des Biosphärenreservats

Landschaftspflege und nachhaltige Regionalentwicklung: Neue Mitarbeiterin im Team des Biosphärenreservats

Christina Kramer ist seit kurzem Mitglied im Team des Biosphärenreservats. Im Gespräch verrät sie, was sie hier so macht.

Du bearbeitest beim Biosphärenreservat das Aufgabenfeld nachhaltige Regionalentwicklung und Landschaftspflege – welche Themen und Projekte erwarten dich hier?

Es ist ein bunter Blumenstrauß an verschiedenen Aufgaben, wobei ich einige Projekte von Kollegen übernehme, aber auch neue Projekte starte. Im Bereich der Landschaftspflege geht es vor allem um die Betreuung von Projekten zur Offenhaltung der Landschaft im Rahmen der Vernetzung von Kulturlandschaften, die ja wichtige Lebensräume darstellen. Auch der Stärkung regionaler Produkte und deren Vermarktung sowie der Dokumentation von Landschaftsveränderungen werde ich mich widmen. Uns ist es zudem wichtig, ein starkes Netzwerk mit den Kommunen im Biosphärenreservat aufzubauen und wir möchten künftig Impulse für Nachhaltigkeit in Unternehmen der Region setzen.

Was bedeutet das im Arbeitsalltag, wie füllt sich ein Arbeitstag bisher bei dir?

Bei der Fülle an Aufgaben hieß es zunächst einmal Einlesen und Sammeln von Informationen zu den verschiedenen Aufgabengebieten. Die Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen sind natürlich sehr wichtig, zumal die zu bearbeitenden Handlungsfelder auch oft stark miteinander in Verbindung stehen. Genauso gehört es dazu, rauszugehen, das



Christina Kramer

Biosphärenreservat zu erkunden, um das Gebiet mit seinen Eigenheiten und die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, kennenzulernen.

Du bist erst seit Mitte Februar bei uns. Hattest du schon Gelegenheit, Akteurinnen und Akteure zu treffen, die unsere Arbeit unterstützen?

Ja, zum Glück. Auch wenn das in Zeiten der Verbreitung des Corona-Virus nun leider nur noch sehr eingeschränkt möglich ist. Ich habe schon ein paar Partnerinnen und Partner

des Biosphärenreservats kennengelernt sowie Vertreterinnen und Vertreter von Landesforsten und der Gemeinden. Wenn Dienstreisen dann wieder erlaubt sind, freue ich mich schon, weitere persönliche Kontakte zu knüpfen, da diese essenziell für die Arbeit im Biosphärenreservat sind.

Welche Themen in deinem Arbeitsfeld und im Biosphärenreservat reizen dich denn besonders?

Mich reizt das Konzept „Biosphärenreservat“ an sich, da es so viele

Fortsetzung: Landschaftspflege und nachhaltige Regionalentwicklung: Neue Mitarbeiterin im Team des Biosphärenreservats

verschiedene Themen einer Region vereint und stets Antworten auf aktuelle Fragen in Bezug auf Nachhaltigkeit sucht. An der einen oder anderen Antwort mitzuarbeiten, ist eine tolle Aufgabe. Thematisch am Herzen liegt mir das Thema regionale Produkte, da mir die Unterstützung von Erzeugerinnen und Verarbeitern aus der Region wichtig ist. Zum einen werden dabei regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt, zum anderen ist man auch einfach räumlich näher an den Produzenten und kann sich letztendlich etwas sicherer sein, was auf dem eigenen Teller landet. Das ist mir auch persönlich sehr wichtig. Daher freue ich mich auch schon sehr auf die Herausforderung, Strukturen und Strategien für die Vermarktung dieser Produkte mit den beteiligten

Akteurinnen und Akteuren weiterzuentwickeln.

Als Geografin interessiert mich auch das Thema Landnutzung besonders. Mit etwas Vorwissen und detektivischem Gespür kann man heute noch viele Formen in der Landschaft erkennen, die Hinweis geben auf historische Nutzungen durch die Menschen, die hier lebten. Und auch heute verändert sich das Landschaftsbild durch Nutzung oder Nicht-Nutzung immer weiter – ein spannender Prozess, der zukünftig auch dokumentiert werden soll.

Du wohnst jetzt erst seit wenigen Wochen in der Pfalz – bist du schon gut angekommen?

Ajooh! (lacht) Ich habe schon die ers-

ten Wanderungen im Pfälzerwald absolviert, einige Weine verkostet und genieße jede Woche das lebendige Flair auf dem Landauer Wochenmarkt. (Fragen von Stefanie Ofer)

Zur Person

Christina Kramer ist 1986 in Zittau geboren und in Dresden aufgewachsen. Nach einer Ausbildung zur Logopädin und der Tätigkeit in diesem Beruf entschloss sie sich zum Geografie-Studium. Den Bachelor hat sie an der Humboldt-Universität in Berlin, den Master an der Universität Bonn absolviert. Seit kurzem wohnt sie in Landau.

Verstärkung für die BNE: Neue Mitarbeiterin für Zusammen- arbeit mit Schulen und Kitas

Anne Laux verstärkt seit Anfang des Jahres das Team des Biosphärenreservats und bringt ihre Arbeitskraft im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung ein. Was das bedeutet, erzählt sie hier.

Du bist seit wenigen Wochen Mitglied im Team des Biosphärenreservats und unterstützt dort die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Welchen Aufgaben wirst du dich hier widmen?

Ich werde mich vor allem der formalen Bildung widmen, das heißt alles, was mit Schulen und Kindergärten zu tun hat. Dabei werde ich einerseits

selbst Angebote entwickeln und durchführen, und andererseits auch bei Anfragen Partner für die Schulen und Kitas vermitteln. Zu meiner Arbeit gehört auch eine intensive Netzwerkarbeit mit vielen tollen Partnerinnen und Partnern aus dem Bildungsbereich und darüber hinaus.

Ein besonders schönes Projekt ist der Aufbau von Biosphärenschulen und später auch Biosphärenkitas. Hierbei geht es darum, eine enge Kooperation mit den Schulen und Kitas einzugehen und gemeinsam mit ihnen die Leitideen des Biosphärenreservats und der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Leitbildern und

Fortsetzung: Verstärkung für die BNE: Neue Mitarbeiterin für Zusammenarbeit mit Schulen und Kitas

Profilen der Schulen und Kitas zu verankern.

Was plant ihr hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten im Biosphärenreservat, welche Ziele verfolgt ihr damit?

In den Modellschulen und -kitas in der Modellregion Biosphärenreservat Pfälzerwald sollen die Kinder lernen, dass sie ihr Leben und ihre Zukunft mitgestalten können. Ziel soll es sein, den Kindern Kompetenzen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben selbst zu gestalten. Hier sollen gemeinsam mit den Schulen und Kitas Ideen und Methoden entwickelt werden, wie die Ziele des Biosphärenreservats und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im Unterricht und den Schul- und Kitaalltag integriert werden können. Dadurch versprechen wir uns eine stärkere Vernetzung mit den Schulen und Kitas sowie ihrer Umwelt, zudem verfolgen wir das Ziel, dass die Kinder eine größere Heimatverbundenheit empfinden und eine Identifikation mit dem Biosphärenreservat entwickeln. Durch die Kinder wird das in die Familien getragen und das Wissen und Bewusstsein darüber verstärkt, dass sie mit dem Biosphärenreservat in einer ganz besonderen Region mit besonderen Gestaltungsmöglichkeiten leben.

Du bist schon längere Zeit in der Bildung für nachhaltige Entwicklung aktiv, was begeistert dich an der Aufgabe?
Bei meiner vorherigen Tätigkeit für das Naturerlebniszentrum Wappenschmiede ging es darum, die Kinder raus in die Natur zu bringen, ihnen Arten näherzubringen und sie in der Natur forschen und staunen zu lassen. Besonders gerne habe ich dabei zusammen mit französischen Partnern



Anne Laux

deutsch-französische Schulprojekte durchgeführt.

Ich freue mich, jetzt mehr in die eigentliche BNE einzusteigen, in der es um das Erlernen von Kompetenzen zur nachhaltigen Gestaltung des eigenen Lebens geht. Es reizt mich, dass quasi zu der Natur noch der Mensch tritt und wir uns mit unseren Angeboten damit befassen, wie Mensch und Natur gut miteinander existieren können. Gemeinsam mit den Menschen der Region und vielen Partnerinnen und Partnern entwickeln wir Ideen und Methoden, wie wir unser Leben für eine gute Zukunft gestalten können. Die vielen Erfahrungen, die ich im Bereich Umweltbildung gesammelt habe, kann ich hier einfließen lassen und weiterentwickeln.

Was ist besonders reizvoll daran, für das Biosphärenreservat tätig zu sein?

Ich finde die Grundidee von einem Biosphärenreservat als Modellregion für zukunftsfähiges Leben in und mit der Natur sehr spannend. Ich lebe jetzt seit vielen Jahren in dieser Modellregion und halte unser Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen für einen wahnsinnig schönen, abwechslungsreichen Ort mit netten,

lebensfrohen, offenen Menschen. Unsere Region hat so viel zu bieten und das möchte ich gerne vermitteln. Ganz besonders spannend finde ich die Zusammenarbeit mit den französischen Partnerinnen und Partnern aus den Nordvogesen und die Aufgabe, Gemeinsamkeiten aufzuzeigen und dass wir trotz Grenze im gleichen Natur-, Sprach- und Kulturraum leben. Ich möchte den Menschen die Augen öffnen dafür, welchen Schatz sie vor der Haustüre haben und wie es möglich ist ihn zu erhalten. Viele Bewohnerinnen und Bewohner des Pfälzerwalds sehen das bereits; hier kann man anknüpfen und den Modellcharakter des Biosphärenreservats mit Ideen und Innovationen lebendig werden lassen. (Fragen von S. Ofer)

Zur Person

Anne Laux, 1981 in Hilden geboren, studierte Diplom-Pädagogik mit den Schwerpunkten Biologie und Interkulturelle Bildung. Sie ist seit 15 Jahren in der Umweltbildung aktiv und hat auch Erfahrungen in der Landschaftspflege. Seit 2013 lebt sie mit ihrem Mann und zwei Söhnen sowie mit Hühnern, Schafen und Ziegen in Eußerthal.

Wettbewerb im deutsch-französischen Projekt „Gärten für die Artenvielfalt – Jardiner pour la biodiversité“

Hobbygärtnerinnen und -gärtner können sich ab sofort für den Wettbewerb im Projekt „Gärten für die Artenvielfalt – Jardiner pour la biodiversité“ des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen anmelden. Das Projekt will die breite Öffentlichkeit für die Artenvielfalt im Alltag sensibilisieren und so dazu anregen, auch in den bebauten Flächen des Biosphärenreservats, in unseren Städten und Dörfern, ökologisch zu handeln.

Zu dem Wettbewerb kann man sich bis 26. April anhand eines Bewerbungsbogens online unter www.pfaelzerwald.de/gaerten anmelden. Das Projektteam wählt anhand der Bögen jeweils 20 Gärten auf der französischen und auf der deutschen Seite des Biosphärenreservats aus.

Im weiteren Verlauf des Wettbewerbs werden – sofern das die Vorkehrungen zur Verlangsamung der Ausbreitung des Corona-Virus zulassen – eine Expertin oder ein Experte die ausgewählten Gärten genauer unter die Lupe nehmen und Empfehlungen geben, um die Artenvielfalt zu verbessern. Das Projekt-Team wählt dann die jeweils fünf interessantesten Gärten im pfälzischen und französischen Teil des Biosphärenreservats aus, die später von einer Jury besichtigt werden.

Dieser gehören Spezialisten zu Wildpflanzen, Ornithologie, ökologischen Fragen der Grünräume, Baum- und Insektenkunde sowie Landschaftsgärt-

ner an. Die Jury ermittelt daraufhin die Gewinner des Wettbewerbs. Die Preisverleihung findet voraussichtlich am Sonntag, 13. September, im Garten der Familie Setzepfand im nordpfälzischen Sippersfeld statt, die letztes Jahr mit ihrem Garten den ersten Platz in dem Wettbewerb belegt hat.

Informationen gibt Micaela Mayer vom Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen, die unter der Telefonnummer 06325 9552-43 oder unter der E-Mail-Adresse m.mayer@pfaelzerwald.bv-pfalz.de erreichbar ist.

Zum Projekt „Gärten für die Artenvielfalt“ gehören ebenso ein umfangreiches deutsch-französisches Programm an Veranstaltungen zu verschiedenen Gartenthemen sowie Pflanzaktionen an Schulen. Aufgrund der Verbreitung des Corona-Virus sind natürlich auch im Gärten-Projekt alle Veranstaltungen bis auf Weiteres abgesagt. Das Biosphärenreservat hält Interessenten unter www.pfaelzerwald.de/termine dazu auf dem Laufenden.

Das Projekt „Gärten für die Artenvielfalt“ wird durch das Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz sowie mit Mitteln aus dem Interreg V A-Projekt „NOE / NOAH“ gefördert.



Foto: Setzepfand

„Wir erfreuen uns an der Vielfalt“

Ein Gespräch mit Markus Setzepfand, Hobby-Gärtner aus Sippersfeld und Gewinner des Wettbewerbs 2019

Dr. Markus und Elke Setzepfand bewohnen am Dorfrand von Sippersfeld einen alten Dreiseithof mit kleinem, natursteingepflastertem Innenhof. Der nach Süden ausgerichtete Garten gliedert sich in einen „Bauerngarten“ im nördlichen Teil und eine (Streuobst-)Wiese im südlichen Teil. Getrennt werden die Bereiche durch einen zeitweise wasserführenden Graben. Im Westen wird der Garten durch teils hohe, alte Bäume und natürliche Hecken und Gestrüpp begrenzt, im Süden geht er mehr oder minder übergangslos nur durch den Weidezaun getrennt in eine extensiv bewirtschaftete Rinderweide über. Hier verrät Markus Setzepfand mehr zu seinem Garten und seiner Leidenschaft, dem naturnahen Gärtnern.



Elke und Markus Setzepfand

Wie hat es bei Ihnen mit der Gärtner-Leidenschaft angefangen?

Wir wohnen seit 2006 in Sippersfeld. Meine Frau war nach dem ersten Blick auf den Garten sofort begeistert. Man könnte fast sagen, wir haben zuerst den Garten gekauft und dann das alte Haus und seine Nebengebäude. Wir sind beide „vorbelastet“: Mein Vater hat schon immer einen Kleingarten, in dem ich geholfen habe. Meine Frau ist durch den landwirtschaftlichen Betrieb ihrer Familie mit Obst-, Wein- und Gemüseanbau, dessen Erzeugnisse am Freiburger Münsterplatz verkauft wurden, noch vertrauter mit den gärtnerischen Kulturen. Beide haben wir Forstwissenschaften studiert. Ich habe eine botanische Promotion angehängt.

Was waren für Sie Beweggründe für die Teilnahme am Wettbewerb?

Wir erfreuen uns an der Vielfalt – ob Pflanzen oder Tiere – und lieben

die Naturnähe. Und dies unter den gegebenen standörtlichen Verhältnissen. Der Garten sollte sich in der Dorfrandlage in die anschließende Landschaft einfügen. Das bedeutet automatisch eine extensivere Bearbeitung, das Stehenlassen von Wildpflanzen und die Akzeptanz, dass es auch etwas unordentlich aussehen kann. Natur ist nicht ordentlich. Dies steht im Widerspruch zum Garten, der als menschliche Kulturleistung bei vielen ordentlich und aufgeräumt sein muss. Daraus ergeben sich auch unterschiedliche Dimensionen von Schönheit. Manch einer findet die bunten, toten Kieselsteine im Vorgarten schön, der andere den gepflegten moosfreien Rasen. Meine botanische Tätigkeit hat mich aber auch in der Gartenplanung und -nutzung zu einem naturnäheren Ansatz geführt.

Was sind für Sie wichtige Erkenntnisse aus Ihrer Gärtner-Erfahrung?

Es ist wichtig, sich und dem Garten Zeit zu lassen. Über die Jahre entwickelte sich unser Garten so, wie wir ihn heute vorfinden. Die hinteren Wiesen wurden mehr und mehr in den Garten einbezogen, indem dort Obstbäume gepflanzt wurden sowie ein Hochbeet aus alten Balken errichtet wurde. Einige Sitzecken kamen in den letzten Jahren hinzu. Die Grundstruktur des Gartens blieb bestehen. Ein harmonisches Gartenbild haben wir nicht am Reißbrett entworfen, sondern haben es langsam wachsend entstehen lassen.

Was wird bei Ihnen angebaut?

Wir bauen alles Mögliche an, unter anderem Gemüsearten wie Kohl, Rüben, Wurzelgemüse, verschiedene Salate. Auch alte, zum Teil in Vergessenheit geratene Kultursorten bauen wir an. Manches wächst in unserem

Fortsetzung: „Wir erfreuen uns an der Vielfalt“

Garten gut, manches wiederum nicht – einige Kartoffelsorten wollten einfach nicht groß werden, weil der Standort nicht passte. Nicht zu vergessen sind die Tomaten, für die ein eigenes Dach konstruiert wurde. Wir haben hier auch 17 halbstämmige Obstbäume. Dabei handelt es sich um alte Obstsorten. Vom alten Obstbaumbestand ist eigentlich nur noch der Apfelbaum hinter dem alten Hühnerstall übrig. Im hinteren Streuobstwiesenbereich haben wir diverse Obstbäume gepflanzt, die dem nicht ganz einfachen Standort trotzen sollen. Da hat schon manches nicht geklappt und der gekaufte Halbstamm ging nach einem halben Jahr wieder ein.

Welche alten Sorten erhalten Sie in Ihrem Garten?

Alte Bauerngärten zeichnen sich durch eine Vielzahl an Gemüsearten, Heil- und Gewürzkräutern aus. Dazu zählen Guter Heinrich, Andorn, Eibisch, Herzgespann, Wermut, Liebstöckel, Echte Kamille, Mariendistel, verschiedene Thymus- und Allium-Arten und viele andere. Wenn es sich

nicht um mehrjährige Stauden handelt, lassen wir die Arten aussamen und manchmal ist die Überraschung perfekt, wo welches Samenkorn aufgeht. Manche Jahre hatten wir nur ein einziges Exemplar vom Herzgespann, im letzten Sommer war es ein Dutzend oder mehr und das letzte blühte noch im Oktober.

Was sind die Voraussetzungen für einen arten- und insektenreichen Garten?

Hier würde ich zunächst das wiedergeben, was der Gastgeber Sébastien Heim bei der Wettbewerbs-Preisverleihung 2019 im französischen Obersteinbach sagte: Ordnung im Garten ist gut für den Menschen, aber schlecht für die Insekten. Genauso ist es auch. Wenn alles kurz und klein gemulcht wird und das auf der gleichen Fläche mehrere Male im Jahr, dann werden der Insektenfauna wichtige Lebensräume entzogen. Wenn, wie bei uns, eine größere Wiesenfläche vorhanden ist, so muss diese nicht auf ganzer Fläche ständig gemäht werden. Auch Randbereiche können – wie wir es machen – stehengelassen werden. An diesen Stellen bleibt

die Große Brennnessel stehen, die zahlreichen Schmetterlingsraupen als Nahrungspflanze dient. Große Disteln oder andere höherwüchsige Stauden bieten vielen Insektenarten Überwinterungsquartiere. Wichtig ist insgesamt eine hohe Biodiversität an Wildpflanzen im Garten.

Wie viel Zeit kostet diese Art des Gärtnerns?

Ich denke, wenn wir den Garten richtig aufräumen und alles in „ordentlichem Zustand“ halten würden, dass wir mehr Zeit in die Gartenarbeit investieren müssten. Letztendlich ist es aber ein Hobby, sozusagen positiver Stress. Es soll bei allem Aufwand auch Spaß machen und das tut es, wenn wir die Tierwelt entdecken und uns von zufälligen Kombinationen der ausgesamten Blütenpflanzen überraschen lassen.

Wie geht es weiter, was haben Sie noch vor?

Bei der Preisverleihung in Obersteinbach haben wir in dem Garten von Sébastien Heim tolle Ideen bekommen – gerade hinsichtlich der künstlichen Nisthilfen für Wildbienen. Wir wollen nun ein größeres Insektenhotel mit Materialien bauen, die auch potenziell bei uns vorkommenden Hautflüglern eine Nisthilfe bieten können. Einen Käferkeller aus Eichenholz haben wir schon fertig gemacht. Alte Ziegel schichten wir auf – auch das kann einigen Insekten Unterschlupf bieten. Wenn man in einen Garten geht, wie den von unserem Gastgeber der Preisverleihung, bekommt man automatisch Ideen: Das können wir doch auch machen. Vielleicht dient ja unser Garten auch einigen Besuchern als Beispiel, wie man auf einer überschaubaren Fläche etwas für die Artenvielfalt tun kann.



Schön, nützlich und artenreich: Garten von Familie Setzepfand in Sippersfeld (Foto: Setzepfand)

Neu bei uns im Team: die Kräuterpädagogin Petra Knoll

Petra Knoll ist seit Kurzem als ehrenamtliche Mitarbeiterin beim Team des Biosphärenreservats Pfälzerwald in Lambrecht tätig. Im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bietet sie Führungen, Workshops und Seminare rund um das Thema Kräuter an.

Petra Knoll ist 1964 in Lambrecht geboren und lebt seit 15 Jahren wieder in ihrem Heimatort. Nach dem Abitur hat sie die Beamtenlaufbahn eingeschlagen und berufsbegleitend weitere Ausbildungen zur Bankkauffrau und Personalfachkauffrau absolviert.

Daneben gilt ihr Interesse vor allem der Natur. Sie ist begeisterte Hob-

by-Gärtnerin, engagiert sich bei den Naturfreunden und wurde vor fünf Jahren in der Gundermannschule zur Kräuterpädagogin ausgebildet. Seit-her gibt sie ihr Wissen über heimische Wildkräuter bei Kräuterführungen und in Workshops gerne an Naturinteressierte weiter.

Tipp von unserer Kräuterpädagogin online

Unsere Kräuterpädagogin gibt regelmäßig unter www.pfaelzerwald.de/news einen Hinweis auf eine spannende Wildpflanze, die gerade gedeiht – mit wissenswerten Infos und einer Idee zur Verwendung. Aktuell gibt es Infos zum Gänseblüm-



Petra Knoll

chen, inklusive einem Rezept für **Gänseblümchen-Gelee!**

Rezept-Vorschlag von unserer Kräuterpädagogin

Hier eine Rezeptidee, um mit Wildkräutern fit in den Frühling zu starten: *

Pesto „Wilde Kräuter“

Ein Pesto aus Wildkräutern ist schnell zubereitet und eine gesunde Ergänzung zu Pasta. Lecker aber auch als Würze für Soßen, Suppen, Fleisch oder Fisch. Für ein Pesto kann man alles verwenden, was der Gang durch Garten, Feld, Wald oder Wiese an „Schätzen“ zutage fördert: zum Beispiel Bärlauch, Brennnessel, Giersch, Knoblauchrauke, Löwenzahn oder die jungen Blätter der Schafgarbe.

Zutaten

100 g gemischte Wildkräuter
50 g Pinienkerne (alternativ Walnüsse oder Sonnenblumenkerne)
50 g Parmesan
250 ml Olivenöl (alternativ Walnuss-, Kürbiskern- oder Distelöl)
eventuell 2 Knoblauchzehen, Meersalz, Pfeffer

Zubereitung

Pinienkerne in einer Pfanne vorsichtig anrösten, bis sie duften. Den Parmesan fein reiben. Die Kräuter waschen, trocknen, grob zerkleinern und mit gut der Hälfte des Öls, den Pinienkernen und nach Wunsch etwas Knoblauch in ein Püriergefäß geben. Mit dem Pürierstab zu einer homogenen Masse verarbeiten. Den Parmesan untermischen, mit Salz und Pfeffer würzen und bei Bedarf noch so viel Öl zugeben, bis eine cremige Masse entsteht. Das Pesto in heiß ausgespülte Schraubgläser füllen und mit etwas Öl übergießen. So gelangt keine Luft daran und es hält sich länger.

* Wichtige Hinweise:

Grundsätzlich sollten keine Kräuter gesammelt werden, die man nicht genau kennt, denn viele Kräuter haben giftige Doppelgänger. Nicht an Straßen oder gedüngten Feldern sammeln und nie die ganze Pflanze pflücken oder herausreißen.

„Uffbasse!“

Frühlingshafte Beobachtungen zwischen Wein und Wald – ein Spaziergang mit der Biosphären-Guide Ute Seitz

„**Uffbasse!**“ – mein Pfälzer Lieblingswort – immer dann, wenn ich meinen Gästen etwas mitteilen möchte. Heute möchte ich Sie auf diesem Weg mit-



Ute Seitz

nehmen auf meine kleine Frühlingswanderung von Maikammer-Alsterweiler durch die Weinberge hinauf in den Wald und über St. Martin wieder zurück.

Vom Parkplatz am westlichen Ortsrand von Alsterweiler aus geht es an einen kleinen Bachlauf entlang durch die Weinberge, hinauf an den Waldrand oberhalb von St. Martin. Am Breitenberg entlang, hinter dem Hotel „Haus am Weinberg“ vorbei führt der Weg zur Totenkopfstraße. Diese wird auf Höhe der Einfahrt zur Wappenschmiede St. Martin überquert. Hinunter in das Bachtal führt der Weg und im Tal entlang bis zum Bellachini Brunnen. Wäre es noch etwas wärmer, würde der kleine Rastplatz am Teich zum Verweilen einladen.

Von dort führt der Weg steil hinauf, vorbei an Brunnen und geheimnisvollen, alten Bunkern, entlang eines plätschernden Wasserlaufes. Im Sommer wird es hier angenehm kühl sein, wenn „draußen“ in den Weinbergen die Hitze steht. Über viele Brücken, vorbei am Frauenbrunnen und weiter zur St. Martin Mariengrotte führt der Weg und bringt uns zur Kropsburg.

Im Wald blühen noch die Anemonen und an feuchten Stellen auf Sandstein der Sauerklee. Von der Burg geht es auf der alten, zum Teil noch mit Sandsteinen gepflasterten Straße hinunter an den Ortsrand von St. Martin. Auf dem Weinlehrpfad und durch die Weinberge geht es hinab ins Tal des Kropsbaches. An den Wasserrückhaltebecken lässt sich mit etwas Glück ein Reiher beobachten.

Das letzte Stück des Weges führt entlang des Pfälzer Mandelpfad vorbei an blühenden Kirschbäumen und



Kropsburg

mit Blick auf das Hambacher Schloss zurück zum Ausgangspunkt bei Alsterweiler.

Die Sonne scheint – und wärmt auch schon etwas – da zieht es mich raus in die erwachende Natur. Die Augen auf,



Fontäne im Wald

Fortsetzung: „Uffbasse!“



Sauerklee

genau hingeschaut – nicht alle Pflanzen blühen so auffällig wie die rosafarbenen Mandelbäume, die im Frühling tausende in die Pfälzer Weinberge locken. Die langen Blütenkätzchen der



Blick auf Hambacher Schloss

Haselnuss kennt fast jeder, aber die kleinen roten weiblichen Blütensternen haben die wenigsten schon mal bewusst angeschaut.

Es gibt viel zu entdecken, wenn alles anfängt zu wachsen und zu sprießen. Und nicht nur wir sind unterwegs, auch die Bienen und Hummeln sind



Haselblüte

schon auf der Suche nach Futter und umkreisen geschäftig die Blüten. In den Weinbergen schlafen die Knospen der Reben noch. Nur die Tropfen am Ende der angeschnittenen Triebe verraten, dass hier der Saft steigt und die Pflanzen langsam zum Leben erwachen.



Rebe mit steigendem Safttropfen

Unten am Boden in den begrüneten Zeilen blühen schon Taubnesseln, Traubenhyaazinthen, Gänseblümchen, Ehrenpreis, Sternmieren und Löwenzahn. In manchem Wingert wächst der Raps so hoch wie die Reben derzeit in ihrem kahlen Zustand. Die gelben Blüten bilden einen schönen Kontrast zu den Rebstöcken und sie werden schon fleißig von kleinen Insekten besucht.

(Fotos und Text: Ute Seitz)



Weinbergflora

Unsere Biosphären-Guides

Sie sind Expertinnen und Experten für die Region, haben fundierte Kenntnisse zur heimischen Pflanzen, Tieren und zur Geologie des Pfälzerwalds und sind geschult, Angebote für verschiedenste Zielgruppen zu erstellen und durchzuführen.

Die Biosphären-Guides im Pfälzerwald sind zertifizierte Natur- und Landschaftsführer*innen (ZNL) oder Staatlich Zertifizierte Waldpädagog*innen (ZWP), die sich zusätzlich zum Biosphären-Guide weitergebildet haben. Sie bieten Führungen zu unterschiedlichsten Themen und Lebensräumen unseres Biosphärenreservats.

Derzeit sind alle Termine abgesagt.

Wir freuen uns schon darauf, wenn wir Ihnen die Erlebnisse mit unseren Biosphären-Guides wieder anbieten können und halten Sie über www.pfaelzerwald.de/termine auf dem Laufenden.

Verlust der Dunkelheit – neu beleuchtet

Preise im Sternenpark-Videowettbewerb für Schülerinnen und Schüler vergeben

Schülerinnen und Schüler, die im Biosphärenreservat und nahegelegenen Orten zur Schule gehen, waren im Herbst 2019 aufgerufen, gegen den Verlust der natürlichen Dunkelheit kreativ tätig zu werden. Das Projekt Sternenpark Pfälzerwald des Biosphärenreservats hatte gemeinsam mit dem ZENAPA-Projekt des Bezirksverbands Pfalz und dem Biosphärenhaus in Fischbach dazu eingeladen, kurze Videos zum Thema Lichtverschmutzung und Schutz der natürlichen Nacht einzureichen. Junge Leute aus der Pfalz – insbesondere der 7. und 10. Klassen in Schulen der Region, aber auch Aktive aus Schul-AGs oder von Vereinen – haben sich auf diese Weise intensiv damit auseinandergesetzt, was es bedeutet, wenn wir die

natürliche Dunkelheit und den freien Blick auf unseren Sternenhimmel verlieren.

Den ersten Platz belegten Angus Schöfer, Diego Nazarenus, Kristof Mayenschein, Philipp Preuß und Robin Welter von der IGS Thaleischweiler-Fröschen. Mit einem kreativ geschnittenen Video, in dem sie unter anderem zeigten, wie überwältigend ein Himmel ohne Lichtverschmutzung aussehen kann, gewannen sie einen Gutschein für einen Besuch im Planetarium Mannheim.

Emil Lerchbacher und Simon Freudenberg vom Burggymnasium in Kaiserslautern holten mit ihrem Video den zweiten Platz und können

sich auf ein Pfälzerwald-Erlebnis mit einem Biosphären-Guide freuen. In ihrem Video wurden die Fragen zur Lichtverschmutzung sehr kreativ beantwortet. Von Aliens bis über die Fahrt auf einem Kreuzfahrtschiff fand eine Verbindung zum Thema statt.

Deven Eicher und Darius Schmidt von der IGS Thaleischweiler-Fröschen überzeugten die Juroren des Sternenpark-Projekts unter anderem, weil die Filmtechnik mit den abwechselnden Beiträgen das Video sehr lebendig gemacht hat und auch die Fragen zur Lichtverschmutzung gut beantwortet wurden – dabei hatte der Appell, selbst etwas gegen Lichtverschmutzung zu tun, besonders gut gefallen.



Durch geringe Lichtverschmutzung überwältigend: Sternenhimmel bei Schmalenberg im zentralen Pfälzerwald (Foto: Christian Mücksch)

Erstmals freiwilliges ökologisches Jahr im Biosphärenreservat Pfälzerwald

Ein Jahr lang mit anpacken und mitgestalten in der UNESCO-Modellregion

Erstmals gibt es für junge Menschen die Möglichkeit, in der Geschäftsstelle des Biosphärenreservats Pfälzerwald in Lambrecht ein zwölfmonatiges Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) zu leisten. Das FÖJ läuft ab Anfang August 2020 bis Ende Juli 2021. Bewerben können sich alle ab 18 bis einschließlich 26 Jahre.

Dort, wo alle Fäden der Biosphärenreservats-Aktivitäten zusammenlaufen, beim Team des Biosphärenreservats mit Sitz in Lambrecht, ist der Haupteinsatzort des FÖJlers beziehungsweise der FÖJlerin. Sie oder er übernimmt Aufgaben vor allem im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Naturschutz und Landschaftspflege. Die Entwicklung und Durchführung eigener Projekte ist ebenfalls möglich.

Neben der Arbeit in der Einsatzstelle stehen auch einige thematische FÖJ-Seminare auf dem Programm. Während der Seminare, die die Koordinatoren des rheinland-pfälzischen FÖJ in Mainz anbieten, haben die jungen Leute Gelegenheit, andere FÖJler und FÖJlerinnen kennenzulernen sowie Erfahrungen auszutauschen. Sie arbeiten zudem zu Themen rund um Ökologie und Umweltschutz und können auch einsatzortübergreifend gemeinsame Projekte entwickeln.

Für ihr FÖJ erhalten die Freiwilligen ein Taschengeld sowie gegebenenfalls einen Zuschuss zur Unterkunft. Unter www.foej-rlp.de gibt es alle



Mitanpacken und Mitgestalten im Biosphärenreservat Pfälzerwald: Erstmals kann man hier ein FÖJ leisten (Foto: Biosphärenreservat)

weiteren Informationen rund um das FÖJ und die Bewerbung sowie weitergehende Informationen zum Biosphärenreservat als Einsatzstelle. Bewerbungen sollten bis 08. Mai 2020 beim Biosphärenreservats-Team in Lambrecht eingehen. Die Bewerbungen werden ausschließlich online erstellt und abgeschickt unter www.foej-rlp.de/foej-und-oebfd-in-rheinland-pfalz/bewerbung.

Aus dem Projekt „LIFE Biocorridors“ – Lebensräume verbinden

Erlenbach: Mager- und Streuobstwiesen freigestellt und wiederhergestellt

Bei Erlenbach sind unterhalb von Burg Berwartstein ehemals terrassierte und inzwischen stark verbuschte Ackerbauflächen freigestellt und als Streuobstwiese wiederhergestellt worden. Die Maßnahme wurde durch das deutsch-französische Projekt „LIFE Biocorridor“ umgesetzt, das Mitarbeiterinnen des Naturparks Nordvogesen gemeinsam mit Mitarbeiterinnen des Biosphärenreservats Pfälzerwald durchführen. Baumpfleger haben in Erlenbach zunächst 53 Altbäume geschnitten, danach wurde die Fläche mit einer Grünlandmischung ein-

gesät. Schließlich haben zahlreiche Helferinnen und Helfer, viele von ihnen Grundstückseigentümer und -eigentümerinnen, rund 100 Obstbäume gepflanzt. Dafür waren vor allem seltene heimische Obstsorten gewählt worden. Durch Beweidung mit Schafen werden die Flächen weiterhin offengehalten.

Streuobstwiesen als wertvolle Biotope, die vielen geschützten Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum dienen, aber auch als eine Grundlage für ein gesundes, nachhaltiges und genüss-

liches Leben zu bewahren und zu schützen, ist eine der Aufgaben des deutsch-französischen „LIFE Biocorridors“-Projekts, das im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen Lebensräume miteinander verbindet. Die Streuobstwiese in Erlenbach ist einer der Trittsteine für den grenzüberschreitenden Biotopverbund. Die Gemeinde und Grundstückseigentümer haben aktiv mitgeholfen, die Maßnahme umzusetzen, und übernehmen langfristig Verantwortung.



Unterhalb von Burg Berwartstein: Verbuschte Fläche vor und freigestellte sowie neu bepflanzte Streuobstwiese nach der Maßnahme (Foto: BR)

Schilder für das LIFE-Projekt

23 große und 30 kleine Schilder informieren dort, wo in Wald, Wiesen und an Wasserläufen mithilfe des LIFE-Projekts Lebensräume für den grenzüberschreitenden Biotopverbund erhalten oder geschaffen wurden. Die Schilder mit den Kastanienholzrahmen liefern in Deutsch, Englisch und Französisch

Informationen darüber, was auf der jeweiligen Fläche umgesetzt wurde, weshalb diese Fläche von Bedeutung ist und zeigen beispielhaft, welchen Tier- und Pflanzenarten sie als Biotop dient.



Schild an der Fläche bei Erlenbach

Fortsetzung: Aus dem Projekt „LIFE Biocorridors“ – Lebensräume verbinden

Pflanzaktion mit Schülerinnen und Schülern in Bad Bergzabern

Die Stadt Bad Bergzabern will den Biotopverbund im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen unterstützen und pflanzte in Kooperation mit dem Projekt „LIFE Biocorridors“ und dem Alfred-Grosser Schulzentrum 26 Streuobstbäume. Mit angepackt ha-

ben bei der Aktion Anfang März Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Realschule plus. Gepflanzt wurde mitten im Kurpark, wodurch die dort bestehende Streuobstwiese erweitert werden konnte. Als Teil der Maßnahme hat die Stadt Bad Bergzabern sich

verpflichtet, die Bäume mindestens über die Dauer der nächsten 18 Jahre zu pflegen.



Haben fleißig mit angepackt: Schülerinnen und Schüler des Alfred-Grosser-Schulzentrums bei der Pflanzaktion im Kurpark Bad Bergzabern

Das Projekt

Das EU-Projekt „LIFE Biocorridors“ will ein grenzüberschreitendes ökologisches Netzwerk im Biotopverbund Pfälzerwald-Nordvogesen schaffen. Hierfür werden verschiedene Maßnahmen in Wald, Wiesen und an Wasserläufen durchgeführt. Im Offenland geht es darum, Streuobstwiesen sowie magere Wiesen und Weiden zu bewahren oder neu anzulegen. Weiterhin soll ein Netz an Altholzinseln entstehen und der Laubwaldanteil erhöht werden. Natürliche Bachuferwälder sollen wiederhergestellt, Fließgewässer wieder durchlässig und Feuchtgebiete gepflegt werden. Die Europäische Union sowie die Projektpartner in Frankreich und Rheinland-Pfalz stellen für das Projekt „LIFE Biocorridors“ insgesamt 3,6 Millionen Euro zur Verfügung. Mit 540.000 Euro fördert das Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz die Umsetzung der Maßnahmen.

Informationen unter www.lifebiocorridors-vogesnord-pfaelzerwald.eu

Gedanken zur Bedeutung der Nachhaltigkeitsziele während der Corona-Krise

Ein Beitrag von Corinna Säger, Leiterin des Projekts „Pfälzerwald: SDG-Modellregion für ein nachhaltiges Rheinland-Pfalz“

„Eine sehr berechtigte Frage in unserer Arbeit betrifft derzeit die existenziellen Probleme, in die viele Menschen durch die Corona-Krise geraten sind. Das Thema der nachhaltigen Entwicklung und der SDGs (Sustainable Development Goals) erscheint da auf einen Schlag wenig bedeutsam. Die Frage stellt sich: Wie können wir damit umgehen? Oder: Wie können wir die Corona-Krise mit den Nachhaltigkeitszielen zusammendenken?“

Für mich wird durch die Corona-Krise die Notwendigkeit von nachhaltiger Entwicklung offensichtlich. Es wird mir klar, dass alles in komplexen Zusammenhängen miteinander steht, und dass unser Handeln immer Auswirkungen hat. Dass nachhaltige durchdachte und fachübergreifende Ansätze wichtig sind, um Krisen zu vermeiden und, wenn sie eintreten, besser darauf vorbereitet zu sein.

Die Corona -Krise zeigt mir, dass Systeme, die wir vor kurzem noch als schwer verwundbar glaubten, ganz plötzlich doch sehr empfindlich sind. Mir wird bewusst, wir sind nicht auf einer sicheren Insel – wir sitzen alle in einem globalen Boot. Und gleichzeitig gilt nach wie vor: Die Schwächsten sind am meisten gefährdet, wie etwa die verheerenden Zustände im Flüchtlingscamp auf Lesbos zeigen.

Ich finde, dass durch die Corona-Krise ganz bestimmte Aspekte der

Nachhaltigkeit wieder in den Fokus rücken – wie Solidarität, Zusammenhalt, Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und gegenseitige Rücksicht. Mir persönlich wird auch die essenzielle, wohlthuende Wirkung der Natur, mein Rückzugsort vor dem Homeoffice, offensichtlich. Ich empfinde Dankbarkeit, dass die Natur existiert, und spüre dabei, dass wir sie zu sehr verwunden und sie besser schützen müssen.

Gleichzeitig wird mir deutlich, dass Menschen Produkte erzeugen und Dienstleistungen erbringen, ihrer Arbeit nachgehen, um ihre Existenz zu sichern und dass das uns als Menschen ausmacht. Und dass wir in einem isolierten, kontrollierten Stillstand alle leiden.

Es wird mir gleichzeitig deutlich, dass die Wirtschaft dabei nicht achtlos – und damit meine ich sowohl die Produzenten als auch Konsumenten – die Ressourcen der Natur nutzen kann, ohne dass das auf sie selbst zurückkommt. Sie muss Verantwortung übernehmen.

Die Corona-Krise zeigt mir auch, dass etablierte Mächte straucheln und innovative Neulinge erstarken können. Hier fällt mir die wichtige Rolle von Innovation, Forschung, resilienten Infrastrukturen und Versorgungsmustern ein, ein typisches Agenda-2030-Thema.

Und um auf die Anfangsfrage der

existenziellen Probleme zurückzukommen: Auch die haben mit Nachhaltigkeit zu tun. So appelliert die Agenda 2030 an alle, daran zu arbeiten, jeden Menschen von seiner Not zu befreien und niemanden zurückzulassen.

Die Quintessenz aus meinem Gedankenquerschnitt ist, dass wir uns momentan in einer kollektiven Krise, einem „kollektiven Trauma“ befinden. Jetzt ist es natürlich, dass sich die Blicke nur auf das Trauma fokussieren. Gleichzeitig sollte man sich bewusst sein, dass alles andere von vor der Krise genauso relevant bleibt und auch in absehbarer Zeit wieder Thema sein wird.“



Steht für die 17 SDGs: Farbrad der UN

Wenige Amphibien, viele Libellen

Erste Ergebnisse der umfangreichen Kartierungsarbeiten im Projekt „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“

Im chance.natur-Projekt „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“ liegen erste Ergebnisse der Kartierungsarbeiten für die Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplans vor. Das Institut für Umweltstudien (IUS) aus Kandel, das den Auftrag für das Biosphärenreservat Pfälzerwald ausführt, hat seine Untersuchungen zu Vögeln, Fledermäusen, Reptilien, Amphibien, Fischen, Krebsen, Tagfaltern und weiteren Insekten vorgelegt.

Die Untersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil des Pflege- und Entwicklungsplans (PEPL), der im Zentrum von Projekt I des „Hirtenwege“-Projekts steht. Darin werden die Ziele und Maßnahmen auf den Projektflächen definiert. Anschließend wird das auf zehn Jahre ausgelegte Projekt II beim Bund beantragt, bei dem die Maßnahmen über das geplante, etwa 8.200 Hektar große Fördergebiet, das über die Grünlandgebiete vom Wasgau zum Haardtrand

bis nach Grünstadt reicht, umgesetzt werden sollen.

Neben den Tierarten wurden auch erste Ergebnisse zur Vegetation im Fördergebiet geliefert. Diese Kartierungen werden jetzt mit Beginn der Vegetationsperiode fortgesetzt. Ziel der Kartierungsarbeiten ist es, für das Projekt charakteristische Lebensräume repräsentativ zu erfassen sowie standorts- und nutzungsbezogene Besonderheiten zu ermitteln und hinsichtlich ihrer Bedeutung zu beurteilen.

17 Fledermaus- und 70 Schmetterlingsarten

Die umfassende Datenerhebung im Fördergebiet bietet einen hohen Informationsgehalt, der für die Projektplanungen von hoher Relevanz ist. Insgesamt wurden 17 Fledermausarten festgestellt. Dazu zählen die bundes- und landesweit vom Aussterben bedrohte Wimperfledermaus und

die deutschlandweit vom Aussterben bedrohte Nymphenfledermaus.

Bei den Reptilien, die von Frühjahr bis Frühherbst 2019 in vorgegebenen Gebieten kartiert wurden, konnten alle sechs zu erwartenden Arten wie zum Beispiel die Mauer- und Zauneidechse, die Blindschleiche und die Schlingnatter gefunden werden. Die Biologen von IUS haben dabei festgestellt, dass sich die Tiere wegen der überdurchschnittlichen Temperaturen und der ausgeprägten Trockenheit vorwiegend in halbschattige Bereiche zurückgezogen hatten. Dieselben Witterungsverhältnisse führten dazu, dass Laichgewässer von Amphibien austrockneten und deshalb die Entwicklung der Eier beziehungsweise Larven nicht abgeschlossen werden konnte. Insgesamt war der Reproduktionserfolg 2019 bei den Amphibien im Gebiet der Erfassung sehr gering. Es wurden sieben Amphibienarten – unter anderem der Teichfrosch, der



Sucht die Wärme von Sandsteinfelsen und Trockenmauersteinen: die Mauereidechse (Foto: BR/Baumann)

Fortsetzung: Wenige Amphibien, viele Libellen

Bergmolch und der Feuersalamander – erfasst. Gefährdete Arten wie die Gelbbauchunke oder die Geburtshelferkröte wurden im Fördergebiet nicht gefunden. Streng geschützte Arten, wie die Kreuzkröte, wären aber im Gebiet denkbar.

Über 70 verschiedene Schmetterlingsarten – darunter Tagfalter, Widderchen und Ameisenbläulinge – haben die Spezialistinnen und Spezialisten ausfindig gemacht, fünf davon sind streng geschützt, wie etwa der Große Feuerfalter, der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling und der Schwarzfleckige Ameisenbläuling.

Libellen haben von den hohen Temperaturen und langen Sonnenscheindauern profitiert. Im Sommer 2019 wurden 13 Arten auf den Untersuchungsflächen kartiert, unter anderem die streng geschützte Grüne Keiljungfer und die Blauflügelige Prachtlibelle; letztere ist die häufigste Kleinlibellenart im Untersuchungsgebiet und weist auf eine gute Sauerstoffversorgung der Gewässer hin, an denen sie vorkommt.

Bei den Heuschrecken ist eine mengenmäßige Erfassung wegen der unterschiedlichen Lebensweisen der Tiere schwierig. Die Kartierungen konnten teilweise anhand der Gesänge der Tiere durchgeführt werden. Diese sind über eine Entfernung von fünf bis 50 Metern zu hören, manche allerdings sind nur im Ultraschallbereich wahrnehmbar. Der Kartierung kommt auch zugute, dass unterschiedliche Heuschreckenarten verschiedene Tag- und Nachtzeiten für ihr Zirpen und Schnarren bevorzugen. Insgesamt wurden auf den zehn zu untersuchenden Flächen 35 Heuschreckenarten festgestellt. Als Zielart des Projekts gilt beispielsweise der

gefundene Warzenbeißer. Aber auch Arten wie die Große Schiefkopfschrecke und die Steppen-Sattelschrecke konnten nachgewiesen werden.

Für Käfer haben die Biologinnen und Biologen Flug- und Klebefallen aufgestellt, mit deren Hilfe sie 121 zumeist holzbewohnende Arten feststellen konnten. Unter anderem wurde der seit einigen Jahren wieder vermehrt nachgewiesene Bunte Eichen-Widderbock gefunden. Er gilt bundesweit als vom Aussterben bedroht. Es wurde auch der Große Goldkäfer nachgewiesen, der ebenfalls die Einstufung „vom Aussterben bedroht“ innehat. Auffällig ist auch der Anteil an Käferarten, die eine besondere Lebensform mit einer Bindung an die Nester von Hautflüglern wie Wildbienen, Wespen und Ameisen haben.

Eine sehr enge Bindung an Knotenameisen haben verschiedene Schmetterlingsarten aus der Familie der Bläulinge, deren Raupen sich von Ameisenbrut ernähren. Die Ameisen wurden zur genaueren Bestimmung gefangen und im Labor in Knoten- und Nicht-Knotenameisen unterschieden. So konnten vier Arten aus der Unterfamilie der Knotenameisen im Gebiet festgestellt werden.

Das Vorkommen von Fischen und Rundmäulern wie Neunaugen ist ein wichtiger Indikator für die Wasserqualität, die Gewässerstruktur sowie die Durchlässigkeit von Gewässern. Das Vorkommen dieser Arten haben die Spezialistinnen und Spezialisten mithilfe von Elektrofischung untersucht, die für die Tiere ungefährlich ist. 11 Fisch- und Rundmäulerarten wurden dabei in den untersuchten Abschnitten der Wieslauter gezählt, darunter geschützte Arten wie das Bachneunauge und die Groppe.

Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen auch, dass einheimische Krebsarten massiv gefährdet sind. Es wurden ausschließlich die aus Nordamerika stammenden Signalkrebse in den Untersuchungsabschnitten der Wieslauter gefunden, die hier als Neozoon, also durch menschlichen Einfluss eingewanderte Art, vorkommen. Signalkrebse sind resistenter gegen Krankheiten wie die Krebspest und aggressiver als die heimischen Edelkrebse. Die Untersuchungen zeigen auch, dass Signalkrebse verstärkt sommerkalte Oberläufe von Fließgewässern aufsuchen, die als Refugien für heimische Flusskrebse dienen könnten. Auf heimische Flusskrebsearten sind die Biologen und Biologinnen in dem beprobten Gewässer nicht gestoßen.

Das Projekt „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“ wird im Biosphärenreservat Pfälzerwald umgesetzt, Projektträger ist der Bezirksverband Pfalz. Die Förderung des Vorhabens erfolgt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) sowie durch das Land Rheinland-Pfalz. Projekt I wird mit 1,8 Millionen Euro gefördert. Nach erfolgreichem Abschluss der Projektplanung in Projekt I würde sich für weitere zehn Jahre Projekt II anschließen, in dem die in Projekt I erarbeiteten Maßnahmen umgesetzt werden sollen.

Neue Hirtenwege
im Pfälzerwald

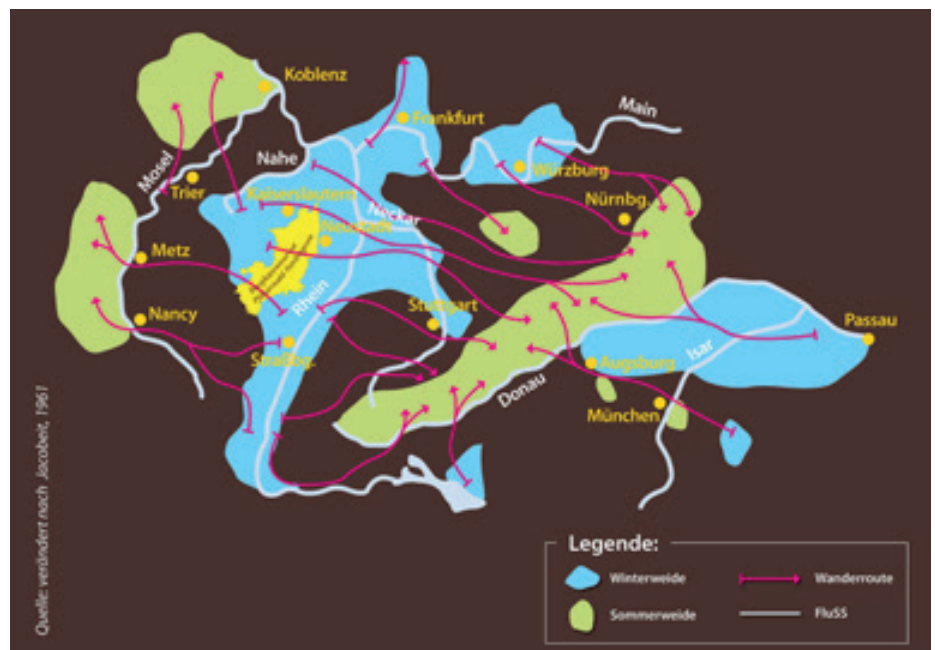


Süddeutsche Wander- und Hüteschäfererei ist Immaterielles Kulturerbe der UNESCO

Jahrhundertealtes Kulturgut und wichtiger Beitrag zu Artenvielfalt und Biotopvernetzung

Seit Kurzem gehört die süddeutsche Wander- und Hüteschäfererei zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO in Deutschland. Die Wander- und Hüteschäfererei, die in den süddeutschen Mittelgebirgsregionen mit Flusstälern und in der Bodenseeregion praktiziert wird, spielt seit Jahrhunderten und bis heute eine wichtige Rolle für die Erhaltung der Kultur- und Naturlandschaft sowie der darin lebenden Tier- und Pflanzenarten. Aus dieser Beweidungsform sind sowohl die Mager- und Trockenrasen entstanden als auch die Wacholderheiden Baden-Württembergs. Die Schäferinnen und Schäfer müssen mit ihren Herden sowohl standörtliche als auch jahreszeitliche Wechsel bewerkstelligen. Dabei legen sie teilweise Strecken von bis zu 500 Kilometern zurück, um an die verschiedenen Sommer-, Herbst- und Winterweiden zu kommen. Oft sind die Weiden karge Gründe, die keine andere landwirtschaftliche Nutzung sinnvoll erscheinen lassen. Aber auch Flächen, die wegen der Aufgabe der Bewirtschaftung langsam verbuschen, werden von den Schäferinnen und Schäfern und ihren Herden besucht. Da die Tiere in ihren Klauen und in ihrer Wolle verschiedene Kleinstlebewesen und Pflanzensamen transportieren, leistet die Wanderschäfererei einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt und der Vernetzung von Lebensräumen.

Die Vermittlung des Wissens um die Haltung, Züchtung und das Hüten und Führen der Tiere wie auch um die Nutzung verschiedener Weideflächen



Verlauf der Zugwege im Süden Deutschlands im 19. Jahrhundert: Wanderschäferinnen und -schäfer haben mit ihren Herden über Jahrhunderte lange Strecken auch über das Gebiet des Pfälzerwalds hinweg zurückgelegt. (Grafik: BR/nach Wolfgang Jacobeit: Schafhaltung und Schäfer in Zentraleuropa bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Akademie-Verlag, Berlin 1961)

zu unterschiedlichen Jahreszeiten stellt wie die um die Wander- und Hüteschäfererei entstandenen Schäferlieder, Schäferdichtungen und Schäfertänze ein wichtiges Kulturgut dar.

Das chance.natur Projekt „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“ beschäftigt sich im Südwesten Deutschlands, nämlich der Mittelgebirgsregion des Pfälzerwalds, mit der Wanderschäfererei. Auch hier gab es nachweislich seit dem Mittelalter mehrere Zugwege der Wanderschäfer durch die Pfalz. Diese Tradition hat sich insbesondere im Pfälzerwald bis heute fortgesetzt und die Arbeit der pfälzischen Schäferinnen und Schäfer erfährt durch die Auszeichnung der UNESCO eine große Wertschätzung. Mithilfe der Wan-

derschäfer und der extensiven Tierhalter im Pfälzerwald soll ein großer Biotopverbund über eine Fläche von 8.200 Hektar entstehen. Das Projekt ist eines von 80 chance.natur Projekten in Deutschland. Die Projekte befassen sich mit Naturschutzthemen und sind in zwei Phasen aufgeteilt. In der ersten Phase, der Planungsphase, wird ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt. In der zweiten Phase geht es um die Umsetzung der Maßnahmen aus dem Pflege- und Entwicklungsplan. Das Projekt „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“ befindet sich im Moment in der ersten Phase.

Informationen auch unter www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe

Neue Wanderwegekonzepte in drei weiteren Teilgebieten des Biosphärenreservats

Besucherlenkungskonzept für den Pfälzerwald entwickelt sich weiter

Die Koordinierungsstelle für die Besucherlenkung im Biosphärenreservat Pfälzerwald, in der Vertreterinnen und Vertreter des Pfälzerwald-Vereins, der Pfalz.Touristik, von Landesforsten Rheinland Pfalz und des BUND sitzen, hat bei den vergangenen beiden Sitzungen neue Wanderwegekonzepte von drei weiteren Teilgebieten des Pfälzerwalds geprüft und grünes Licht für die Umsetzung gegeben.

Vorbildlich war die Erarbeitung im Bereich der Stadt Bad Dürkheim, welche ein professionelles Planungs-



Wanderwegekonzept Bad Dürkheim

büro mit der Neuordnung der Wege beauftragt hatte. Auch in der Verbandsgemeinde Landau-Land, die mit eigenen Kräften die Erarbeitung der neuen Wegekonzeption gestemmt hatte, konnte ein schlüssiges Konzept vorgelegt werden, das zu einer deutlichen qualitativen Aufwertung der dortigen Wanderregion führen wird. Die Stadt Kaiserslautern hatte das



Wanderwegekonzept Kaiserslautern

Glück, dass sich die Technische Universität Kaiserslautern bereit erklärte, mit Einsatz von Studentinnen und

Studenten ein Wanderwegekonzept zu erarbeiten, das zu einer Neubelebung des Wandertourismus rund um die Stadt führen soll.



Wanderwegekonzept Landau Land

Auch die wenigen verbliebenen Teilgebiete des Pfälzerwalds, wo noch kein Besucherlenkungs-konzept vorliegt, haben sich mittlerweile auf den Weg gemacht, ein solches zu erarbeiten, so dass in absehbarer Zeit mit einer Realisierung des Besucherlenkungs-konzepts auf 100 Prozent der Fläche des Biosphärenreservats gerechnet werden kann.

Zur Sache: Besucherlenkungs-konzept

Da im Pfälzerwald in der Vergangenheit bedingt durch eine ungesteuerte Zunahme immer weiterer, teilweise auch in Konkurrenz zueinander stehender Wanderwegemarkierungen unterschiedlicher Akteure eine unübersichtliche und verwirrende Markierungsvielfalt entstanden war, wurde den Erholungssuchenden die Orientierung zunehmend erschwert und damit die Qualität des Wanderangebots geschmälert. Um dem entgegenzuwirken, gab das Biosphärenreservat im Jahr 2010 ein Gutachten in Auftrag, mit dem Vorschläge für eine Eindämmung der Markierungsflut erarbeitet werden sollten. Als Ergebnis erarbeitete das Beratungsbüro BTE Hannover ein Konzept zur Besucherlenkung und -information, das für den gesamten Pfälzerwald einheitliche Leitlinien und konkrete Qualitätskriterien und -standards für eine einheitliche Markierung und Beschilderung gibt und Handlungsempfehlungen für deren Umsetzung macht. Durch entsprechende Vereinbarungen zwischen dem Biosphärenreservats-Träger und dem Land Rheinland-Pfalz wurde dieses Besucherlenkungs-konzept als verbindlich für die weitere touristische Entwicklung des Biosphärenreservats festgeschrieben.

Abholservice, Gutscheine, Fleischverkauf

Was unsere Partnerbetriebe in der Krise bieten

Auch die kulinarischen Lammwochen, zu denen das Biosphärenreservat Pfälzerwald gemeinsam mit den teilnehmenden Partner-Restaurants vom 3. bis 17. April einladen wollte, können dieses Jahr nicht stattfinden, da laut der derzeit geltenden Allgemeinverfügung des Landes Rheinland-Pfalz alle Gaststätten vorläufig geschlossen bleiben. Die kulinarischen Lammwochen sind Teil der Pfälzerwald-Lamminitiative, mit der das Biosphärenreservat durch verschiedene Aktionen Schäfereibetriebe unterstützen will.

Umweltschonend produzierte Produkte aus der Region, eine hohe gastronomische und handwerkliche

Qualität, gute Bildung für nachhaltige Entwicklung und eine Gastfreundschaft, die auf Nachhaltigkeit ebenso wie auf Herzlichkeit setzt, garantieren hohen Genuss und liegen uns am Herzen. Das kommt auch in unserem Partnernetzwerk zum Ausdruck, in dem sich rund 60 Betriebe verschiedener Branchen zusammengeschlossen haben.

Von Online-Weinbestellung über Fleischverkauf nach Anmeldung und Liefer- oder Abholservice von Restaurants: Wie Sie während dieser schwierigen Zeit an hochwertige Produkte aus unserem Biosphärenreservat kommen und wie Sie die Angebote

unserer Partnerbetriebe auch weiterhin nutzen können, darüber geben wir Ihnen einen Überblick unter www.pfaelzerwald.de/partner-biosphaerenreservat.

Die nächsten kulinarischen Aktionswochen, die das Biosphärenreservat gemeinsam mit seinen gastronomischen Partnerbetrieben durchführen möchte, wären die Weiderindtage von 5. bis 19. Juni. Das Biosphärenreservat Pfälzerwald informiert über www.pfaelzerwald.de/termine rechtzeitig darüber, ob diese in der gewohnten Form stattfinden können.



Machen wichtige Arbeit für Landschaftspflege, Artenschutz und Genuss: Schäferinnen und Schäfer im Pfälzerwald (Foto: BR/Norman P. Krauß)

Bäckerofen von der Lammkeule für 4 Personen

Ein Rezept von Florian Winter aus unserem Partnerbetrieb Ritterhof zur Rose in Burrweiler

Zutaten:

1 Pfälzerwald-Lammkeule ohne Haxe, ca. 1,5 kg

0,5 l Rotwein

2 Zwiebeln, in feinen Würfeln

1 Knoblauchzehe, in feinen Würfeln

1 El Tomatenmark

Salz, Pfeffer, gezupfter Thymian, Olivenöl

Bäckerofen:

eine große Bäckerofen-/ Steingutform

500 g Kartoffeln mehlig, in 3 mm dicke Scheiben geschnitten

500 ml Gemüsebrühe

2 Zwiebeln in Streifen angedünstet

Salz, Pfeffer, Muskat, gezupfter Thymian, 2 Lorbeerblätter

Zubereitung:

Den Röhrenknochen aus der Keule herauslösen und diese in die vier leicht ersichtlichen Teile zerlegen: Kleine und große Nuss, sowie die flachere Ober- und Unterschale. Die Nüsse in 1 cm große Würfel schneiden, würzen und in einem Gussbräter braun anbraten.

Gewürfelte Zwiebeln und Knoblauch zugeben, etwas mitrösten. Tomatenmark und Thymian zugeben, etwas mitrösten. Mit Rotwein mehrmals ablöschen und 30 min. im Ofen bei 180°C zu einem halbfertigen Ragout schmoren lassen.

Währenddessen die Bäckerofen-Zutaten vermischen und in die Form geben. Das halbfertige Lammragout obenauf geben, mit dem Deckel

verschließen und weitere 35 min. bei 180°C backen.

In dieser Zeit Ober- und Unterschale würzen, rundum anbraten und 10 Minuten bei 180 °C im Ofen garen. An einer warmen Stelle der Küche ruhen lassen, bis der Bäckerofen fertig ist. Vor dem Servieren nochmals rundum nachbraten.

Anrichten:

Kartoffeln und Zwiebeln mit etwas Brühe aus der Form in einen tiefen Teller geben. Lammragout darüber löffeln. Ober- und Unterschale in Streifen quer zur Fleischfaser aufschneiden und anlegen.



Landschaftspfleger und Lieferanten hochwertigen und leckeren Fleischs: Schafe und Lämmer auf den Wiesen des Pfälzerwalds (Foto: Biosphärenreservat)

Schreinerwerkstatt Stephan Flick ist neuer Partnerbetrieb des Biosphärenreservats

Handwerksbetrieb fertigt Möbel und Objekte aus regionalem Holz

Die Schreinerei von Stephan Flick in Herxheim bei Landau ist seit einigen Wochen Partnerbetrieb des Biosphärenreservats Pfälzerwald. Als Sohn eines Schreinermeisters hat sich Stephan Flick früh für das Material Holz und dessen Verarbeitung interessiert. Neben dem Meistertitel hat er auch die Ausbildung zum Fachpraxislehrer für Holztechnik abgeschlossen. Ein Schwerpunkt seines Schaffens ist der Möbelbau und das Möbeldesign, wobei er besonderes Augenmerk auf die Herkunft seines Rohmaterials legt: „Mein Holz kommt aus dem Pfälzerwald, soweit es geht. Ich bemühe mich darum. Oft ist es aufwendig, Holz aus der Region zu beziehen. Ich nutze Wertholzversteigerungen, aber auch Kontakte zu Privatwaldbesitzern. Wenn ich im Wald etwas Interessantes sehe, frage ich beim jeweiligen Forstamt nach“, erklärt Flick. Auch dann, wenn es nicht möglich ist, Holz aus der Region zu beziehen, achte er auf die Nachhaltigkeit der Forstwirtschaft, aus dem sein Rohstoff stammt. „Viele Kunden haben noch wenig Bewusstsein dafür, wo das Holz herkommt, aber es nimmt zu. Und ich möchte kein Holz verwenden, das zum Beispiel aus Raubbau stammt, deswegen informiere ich mich genau über den Ursprung“, so Flick.

Die fertigen Stücke mit Pfalzbezug erhalten bei Stephan Flick den Brandstempel „Pfalzgemacht“. Damit markiert er Möbel und Holzobjekte, bei denen die kurzen Transportwege des Rohstoffs, die schonende Nut-

zung des Holzvorkommens wie auch die Anwendung solider Handwerkskunst – durchaus auch mit Bezügen zu altem Wissen – im Mittelpunkt stehen. Er folgt dabei dem Motto „Hier gemacht, von Hand gemacht, gut gemacht.“

Neben sehr individuell gefertigten Möbeln, für die er sehr genau auf die Wünsche seiner Kunden eingeht und mit kreativen Designs überzeugt, stellt Stephan Flick Verschiedenes für den Innen- und Außenbereich her. Ein besonderer Rohstoff ist für ihn Kastanienholz. „Natürlich ist es typisch für den Pfälzerwald“, erklärt Flick. Schon die Römer hätten Kastanien in die Region gebracht, um deren Holz für Weinbergpfähle zu nutzen. „Lange hat die Kastanie im Schreinerhandwerk ein Schattendasein geführt, weil sie in der Verarbeitung, vor allem wegen versteckter Risse, schwierig sein kann.

Man kann allerdings Kastanienholz sehr vielseitig verwenden, sowohl im Innen- wie auch im Außenbereich, zum Beispiel für Möbel, Zäune und Terrassenbeläge.“

Stephan Flick kennt das Biosphärenreservat und freut sich, jetzt Mitglied in dessen Partnernetzwerk zu sein: „Die Vernetzung in der Region ist mir wichtig. Man kann viel vom Austausch mit anderen Betrieben profitieren.“

Unter dem Motto „Nachhaltig leben auf Pfälzisch!“ haben sich rund 60 Betriebe verschiedenster Branchen als Partner des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Sie erfüllen bundesweit einheitliche Qualitäts- und Umweltstandards. Informationen unter www.pfaelzerwald.de/partner-biosphaerenreservat.



Partnerschild-Übergabe Anfang März: Stephan Flick mit der Direktorin des Biosphärenreservats, Dr. Friedericke Weber, in seiner Werkstatt in Herxheim (Foto: BR)

Leckereien aus den Nordvogesen und dem Pfälzerwald

Wunderschön gelegen, an diesem Weiher im lothringischen Baerenthal, hätte am 26. April einer unserer deutsch-französischen Biosphären-Bauernmärkte stattfinden sollen. Auch den Bauernmarkt in Neustadt an der Weinstraße am 3. Mai 2020 mussten wir absagen. Auf vieles, was wir so gerne tun, müssen wir derzeit verzichten – zum Beispiel geselliges Schlemmen und Schlendern diesseits und jenseits der Grenze. Wir freuen

uns darauf, wenn wir uns bei leckeren regionalen Produkten und Gerichten wieder mit Ihnen treffen und halten Sie unter www.pfaelzerwald.de/termine darüber auf dem Laufenden.

Was sie abgesehen von den Bauernmärkten im Naturpark Nordvogesen noch so erleben können, erfahren Sie auf der Website www.parc-vosges-nord.fr.

Unsere französischen Kolleginnen und Kollegen informieren unter „Agenda“, wenn es wieder losgeht.



Weiher von Baerenthal (Foto: Biosphärenreservat/Baumann)

Mehr als 300.000 Hektar durchgehende Fläche bilden das grenzüberschreitende Biosphärenreservat, von dem etwa 75 Prozent bewaldet sind: Der deutsche Teil umfasst rund 180.000 Hektar, der französische Teil fast 130.000 Hektar. Im Gebiet leben über 300.000 Menschen.

Die Landschaft, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bietet, ist durch den Buntsandstein geprägt, auf dem der Wald wächst; vorherrschend sind Buchen, Kiefern und Eichen. Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen ist ein wichtiger Wasserspeicher, ein wertvoller Frischluftspender und ein bedeutendes Naherholungsgebiet.



IMPRESSUM

Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen
im Bezirksverband Pfalz

Franz-Hartmann-Str. 9 | 67466 Lambrecht (Pfalz)
Fon: +49 (0) 6325 95 52 0 | Fax: +49 (0) 6325 95 52 19
info@pfaelzerwald.bv-pfalz.de | www.pfaelzerwald.de

Das Biosphären-Journal wird gefördert durch das rheinland-pfälzische
Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten

Redaktion: Stefanie Ofer